

Die Milliardenverluste

der französischen Staatsbank Crédit Lyonnais (CL) verdeutlichte das Boulevardblatt *Le Parisien* mit Beispielen aus dem Leben: 30 Milliarden Mark, das wäre der industrielle Mindestlohn auf Lebenszeit für mehrere zehntausend Franzosen oder 1,3mal die Spekulationsverluste der britischen Baring Bank. Verpulvert wurde das Geld in den vergangenen acht Jahren teils auf Regierungsanweisung, teils durch abenteuerliche Spekulationen. Der Finanzhasardeur Bernard Tapie bekam weit über 400 Millionen Mark unter anderem für den Prestige-Kauf von Adidas. Tapie hat die Firma weiterverkauft, seinen Kredit aber nie zurückge-



Tapie

zahlt. Milliarden verlor die Bank beim Kauf schwer angeschlagener Unternehmen wie Hollywoods Metro-Goldwyn-Mayer, der deutschen Bank für Gemeinwirtschaft oder bei Immobiliengeschäften im Londoner Büroviertel Docklands. Wirtschafts- und Finanzminister Edmond Alphandéry behauptet – schließlich ist Crédit Lyonnais ein heißes Thema im Präsidentschaftswahlkampf –, Frankreichs größte Bank könne sich aus eigenen Kräften retten. Doch im vergangenen Jahr zahlte der Staat bereits knapp acht Milliarden Mark zum Verlustausgleich. Und in dem am Freitag vorgelegten komplizierten Rettungsplan übernahm die Regierung noch einmal eine Kreditgarantie von über 40 Milliarden Mark.

Macht gerieten in Frankreich auf diese Weise immer häufiger in dieselben Hände; die Herren glaubten sich erhaben über Kontrolle und Gesetze.

Die an Kaderschmieden wie der Ecole nationale d'administration (Ena) oder der Ecole polytechnique gedrillten und zusammengeschweißten „Super-Diplomierten“, so enthüllte jetzt eine Studie zweier Soziologen, kontrollieren inzwischen mehr als die Hälfte der 200 größten französischen Unternehmen. Suard besitzt Diplome von den Eliteakademien Ecole polytechnique und Ecole des ponts et chaussées. Diese Privilegierten, so ärgerte sich der linke *Nouvel Observateur*, haben „die Macht beschlagnahmt“.

Doch jetzt beutelt ein kalter Wind die Verwöhnten. Eine neue Generation von furchtlosen Untersuchungsrichtern hat begonnen, am Status der Untastbarkeit dieser Kaste zu kratzen.

Die Juristen und eine wacher gewordene Presse decken immer neue Fälle auf, in denen sich Unternehmen mit Schmiergeldern Parteien, Minister oder Kleinstadtbürgermeister – die können lukrative Baulizenzen vergeben – gefügig machen. Die Affäre Alcatel, so meinte jetzt *Le Monde*, rühre endgültig an den „Kern des staatlich-politisch-industriellen Systems“ in Frankreich.

Kein Tag mehr ohne einen Polit-Finanzskandal. Das Suard-Unternehmen soll gut eine Million Mark auf ein schwarzes Konto der französischen Republikanischen Partei in Luxemburg überwiesen haben. Drei Personen wurden vergangene Woche wegen des Verdachts auf Betrug bei der Luxem-

burger Tochtergesellschaft der Staatsbank Crédit Lyonnais verhaftet.

Ohne Wissen von Politikern hätte die staatliche Bank nicht die astronomischen Verluste von rund 30 Milliarden Mark anhäufen können. Erst jetzt will Ballardur die Schuldigen ausfindig machen lassen (siehe Kasten).

Bereits drei Minister mußten wegen Korruptionsvorwürfen das Kabinett Ballardur verlassen. Ex-Medienminister Alain Carignon, der sich als Bürgermeister von Grenoble von Unternehmern aushalten ließ, sitzt seit Monaten in U-Haft.

Wie gegen Taschendiebe ermittelt die Justiz nun gegen höchste Wirtschaftsführer wie Didier Pineau-Valencienne, den Herrn des Industriegiganten Schneider, Jean-Louis Beffa (Saint-Gobain), Pierre Bergé (Yves Saint Laurent) oder gegen Chefs der kommunalen Ver- und Entsorgungsriesen Lyonnaise des eaux und Compagnie générale des eaux. Serge Dassault, Chef des gleichnamigen Flugzeugherstellers, soll mit Schmiergeld-Millionen in den belgischen Rüstungsskandal verwickelt sein.

Doch wie schwer die Anschuldigungen auch sein mögen: an Rücktritt denken „les patrons“ in Frankreich nie. Wie solidarisch die Elite-Clique auch in schweren Tagen zusammenhält, zeigte sich bei Alcatel: Trotz des richterlichen Berufsverbots, trotz Anschuldigungen unter anderem wegen Veruntreuung, Betrugs und Urkundenfälschung, bestätigte der Verwaltungsrat Suard nominell als Firmenpräsidenten.

Obendrein gab es noch einen Bonus für den Freund in Not: eine Vertrauenserklärung. □

Elementare Hoheit

Fünf Ministerien rangeln um die Kompetenz für die neue Datenwelt. Der Technologierat des Kanzlers soll erste Leitlinien entwerfen.

Forschungsminister Jürgen Rüttgers war nervös, und bei Bundespräsident Roman Herzog schwanden zeitweise die durchaus soliden Englischkenntnisse. Bill Gates was in town, die Traumkarriere des 39 Jahre alten Multimilliardärs und reichsten Mannes der USA machte selbst die Small-talk-erfahrene Bonner Prominenz sichtlich befangen.

Zwei Stunden lang traf der Chef der weltgrößten Softwarefirma Microsoft (MS-Dos, Windows, Word) am Mittwoch vergangener Woche auf Politiker, Verbandsvertreter sowie High-Tech-Manager und ließ Fragen („Was tun Sie mit 50?“) nebst Nettigkeiten über sich ergehen.

Einen Technik-Pionier, populär wie ein Rockstar – so etwas hätte Bundeskanzler Helmut Kohl auch gern im Beraterstab oder in der Regierung. Vor Jahresfrist stotterte der Kanzler noch auf Fragen des deutschen Gates-Stattalters Christian Wedell zur sogenannten Datenautobahn: „Autobahnen sind elementar, auch mit Recht, in der Oberhoheit der Länder.“ Nun hat er seinem Kabinett mit dem Christdemokraten Rüttgers einen wahren Zukunftsminister verpaßt. Der soll diese Woche beweisen, daß er seinen Titel wert ist.

Am Mittwoch trifft sich im Kanzlerbungalow die Prominenz der Industrie- und Forschungsszene. Die Mitglieder des 17köpfigen neuen Technologierats, darunter Siemens-Chef Heinrich von Pierer, Swatch-Uhren-Produzent Nicholas Hayek und der BMW-Vorstandsvorsitzende Bernd Pischetsrieder, sollen unter der Regie von Kohl und Rüttgers Ideen gegen den technologischen Abstieg der Republik entwickeln.

Schon lange klagen Industrielle über die Bonner Förderpolitik: Zuviel Geld fließe in Uralt-Technologien, zu oft fehle der praktische Bezug. Rüttgers-Vorgänger Paul Krüger etablierte deshalb einige Dutzend Strategiekreise mit Beamten, Wissenschaftlern und Managern.

Doch die Widerstände gegen diese Zirkel sind groß. Stramme Marktwirt-